

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 50 K., halbjährig 25 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. August 1914 (Nr. 205) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 105 „Brügger Zeitung“ vom 24. August 1914.
- Nr. 34 „Deutsche Worte“ vom 21. August 1914.
- Nr. 34 „Deutsche Volksstimme“ vom 21. August 1914.
- Nr. 190 „Karlsbader Tagblatt“ vom 22. August 1914.
- Nr. 1218 „Neue Züricher Zeitung“ (Morgenblatt) vom 13. August 1914.
- Nr. 16 „Kralovedvorske nejnovější zpravy“ vom 23ten August 1914.
- Nr. 34 „Lidove proudy pro severovýchodní Čechy“ vom 23. August 1914.
- Nr. 109 „Auffig-Karibiger Volkszeitung“ vom 25. August 1914.
- Nr. 10 „Pokroková Revue“ Praha, červenec 1914.
- Nr. 137 „Viata Noua“ vom 23. August 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Die französischen Felddienstvorschriften.

Im Hinblick auf den Verlauf der Kämpfe, die zwischen deutschen und französischen Heeren stattgefunden haben, dürfte folgende Wiederholung eines in der „Vol. Kor.“ im Juli veröffentlichten Artikels aus der Feder eines auswärtigen Fachmannes von Interesse sein: Die französische Armee hat vor kurzem die lang erwartete neue Vorschrift über den Felddienst erhalten. Besonders lehrreich ist darin der Abschnitt, der von der Schlacht handelt. In diesem Punkte standen sich zwei Anschauungen gegenüber, von denen die eine für eine Erweiterung der in der Felddienstordnung 1895 titre XIV ausgesprochenen Ansichten der Gliederung des Verlaufes in mehrere aufeinanderfolgende Phasen eintrat (Vorbereitungs-kampf oft von mehrtägiger Dauer und so Entscheidung,

halb die Vorbereitung für genügend erachtet wurde), während die andere sich mehr im Anschluß an deutsche Auffassungen für gleichmäßigen Einsatz aller Kräfte aussprach (Nebengefächte, die den Feind auf der ganzen oder wenigstens auf einem Teile der Front fesseln, Hauptangriff gegen einen Flügel). Die Kommission hat sich weder für das eine noch für das andere entschieden; sie will dem Führer die Freiheit lassen, das eine oder das andere Verfahren, je nach der Lage, anzuwenden. Die Vorschrift trennt die Verwendung des allein und des im Verbande kämpfenden Armeekorps und empfiehlt die mit Annäherung an den Feind sich stufenmäßig verringernde Tiefe des Unterbringungsraumes. An Stelle des Vormarsches zur Schlacht in ungegliederten Annarschformen, die der Artillerie große Ziele bieten und eine Ausnutzung des Geländes erschweren, wird ein „rassemblement articulé“ empfohlen, was etwa dem Zustande der Entfaltung der deutschen Truppe entspricht. Auch in bezug auf die Aufgaben der Vorhut macht sich eine der wechselnden Lage mehr Rechnung tragende Ansicht geltend. Für den Kampf selbst wird endgültig mit dem Grundsatz der früheren Felddienstordnung gebrochen, daß das Gefecht der Vorhut dem Führer die Freiheit geben soll, den Kampf anzunehmen oder zu verweigern, gleichsam als wenn der Führer ohne Plan und Ziel gegen den Feind marschiere; Entschluß und Form des Kampfes sollen schon vor Berührung mit dem Feinde feststehen. Auch die Fassung der früheren Felddienstordnung (Nr. 130, letzter Absatz): erst mit dem Einsatz der Hauptkräfte „attaquer à fond“ gab zu falschen Auffassungen Veranlassung, lähmte jedenfalls die Energie der Kampfführung. Die bisherige Gliederung des Kampfes ist der Übersichtlichkeit wegen beibehalten; im allgemeinen unterscheidet die Vorschrift nur zwischen der Einleitung, die den Feind zwingen soll, seine Kräfte zu zeigen, die Hauptkräfte heranzuführen und Stützpunkte für den Angriff in Besitz zu nehmen,

und dem entscheidenden Einsatz des Gros. Da Überzahl auf der ganzen Front nicht Bedingung für Durchführung des Angriffes ist, so kann es geboten sein, mit schwächeren Kräften durch den Angriff Teile der Front zu fesseln und in breiter Front den Hauptangriff zu führen. Diese Trennung in Neben- und Hauptangriff darf aber nur einzig und allein im Kopfe des Führers bestehen, und niemals im Befehl zum Ausdruck kommen, denn jede angreifende Truppe muß den Kampf führen mit äußerster Kraft und dem ernstesten Willen, in den Feind einzubrechen, um ihn zu vernichten. Ebenso ist die frühere Aufgabe der Reserven (Rückzugslinie decken, Mißerfolg einschränken) wesentlich geändert. Im Kampf darf der Führer sein Auge nur nach vorwärts richten, bei einem Mißerfolg müssen alle seine Anstrengungen darauf gerichtet sein, so bald als möglich in der Offensive zu wirken. Der offensive Grundzug und die Absicht, jede unnütze Entsendung zu verwerfen, führt weiter zu der Forderung, daß die höheren Verbände grundsätzlich in Divisionen kämpfen. Diese Ansicht soll der Neigung entgegengetreten, Verbände aller Waffen gelegentlich zur Erfüllung besonderer Aufgaben als sogenannte „groupements isolés“ zusammenzufassen. Die Verteilung wird mit wenigen Worten abgetan: Vorschieben von Vorhuten, wenn Zweifel über die Angriffsrichtung bestehen, sonst nur Schutz durch Vorposten, gruppenweise Befestigung von „centres de resistance“ und Verzehalten der Hauptkräfte für eine offensive Verwendung.

Tagezueinigkeiten.

-- (Pension für Löwen gesucht.) Die deutschen Artisten, die meist kräftige, junge, gesunde Leute sind, haben in außerordentlich großer Zahl dem Rufe zur Fahne Folge geleistet. Welche Schwierigkeiten dadurch entstehen können zeigt, ein Besuch, das der „Internationalen Ar-

Feuilleton.

Die Mutter des Franktireurs.

Kriegsroman von Robert Herzog.

(Schluß.)

„Henri de Regnier,“ sagte Leutnant Groffe nach einem Blick in die Dokumente.

„Sehr wohl, Herr Leutnant.“

Kurz darauf war der Wachtmeister im Sattel und sprang einen scharfen Galopp an. Aber er kam nicht weit. Plötzlich krachte ein Schuß, der ihm das Pferd unter dem Leibe tötete. Weitere Schüsse folgten.

„Donnerwetter, was ist das schon wieder?“

Wie der Blick war Leutnant Groffe im Sattel und jagte seinem Wachtmeister nach, hinter ihm in wilder Karriere seine Leute, die nicht erst eines Kommandos bedurften.

Aber der Wachtmeister wußte sich auch allein zu helfen. Schneller, als man es dem schweren, breiten Mann zugetraut hätte, hatte er sich unter dem toten Tier hervorgearbeitet und den frechen Franktireur aus dem Sturzafter herausgeholt, in dessen Furchen gebückt er auf die Gelegenheit gelaunt hatte, zu morden. Zum Glück hatte er keine Patronen mehr, als Krause, unverletzt, denn die Schüsse hatten sämtlich den Kadaver des Pferdes getroffen, auf ihn zukam.

„Na warte, Söhnchen, wir werden wir das Handwerk schon legen!“ brummte der Knapp dem Tode Entkommene, während er dem Franktireur nach kurzem Ringen Handfesseln anlegte.

Inzwischen war Leutnant Groffe mit seiner kleinen Kavalkade herangelommen.

„Hat ihm schon, Herr Leutnant!“ lachte ihm der Wachtmeister grimmig entgegen.

„Das haben Sie 'mal wieder fein gemacht, Krause,“ lobte der. „Verwundet sind Sie doch hoffentlich nicht?“

„I wo, Herr Leutnant, die Luderch können ja nicht einmal schießen. Aber ein Bauer scheint der Kerl da nicht zu sein, obzwar er zerlumpt genug aussieht. Bist

wohl 'was Besseres, he?“ Dabei machte er sich daran, die Taschen des Gefesselten zu durchsuchen.

Papiere, die einer Legitimation ähnlich sahen, fand er nicht, aber ein Notizbuch. Er schlug es auf und las den Namen auf der Innenseite des Deckels.

„Unmühtiger!“

„Was ist denn, Krause?“

Wortlos reichte er seinem Leutnant das schmale Heftchen hin.

„Henri de Regnier,“ stand da in klaren, energischen Zügen.

Leutnant Groffe zuckte zusammen. Dann warf er einen fast scheuen Blick auf seinen Wachtmeister. Ruhig gab ihn der Wachtmeister zurück.

„Dienst ist Dienst und Krieg ist Krieg, Herr Leutnant!“

„Gewiß, Krause, gewiß . . . Lassen Sie den Burschen aufknüpfen . . . Ja . . . Er hat's verdient. Ich will indes die arme Frau vorbereiten.“

Langsam wandte er und ritt Schritt für Schritt zurück. Je näher er dem Hügel kam, desto schwerer wurde ihm zumute. Er hatte nicht gezittert, als er mitten im dichtesten Kugelregen stand. Nun, da er einer Mutter gegenübertrat, deren Sohn er soeben das Todesurteil gesprochen, schlug ihm das Herz bis zum Hals hinauf.

„Gnädige Frau,“ sagte er bellommen, „Wachtmeister Krause ist ausgeritten, um Ihren Sohn zu finden . . . Ich wollte, er hätte ihn nicht gefunden!“

„Nein, nein!“

Ein Aufschrei, der nicht aus der Brust eines Menschen zu kommen schien, entrang sich der gequälten Frau, die die fürchterliche Wahrheit mehr mit dem Instinkt als mit dem Verstand erfaßte, als Groffe innehielt.

„Leider ist es so, wie ich sage, gnädige Frau. Ihr Sohn ist nicht nach Hause zurückgekehrt, weil er sich als Franktireur hier herumtrieb. Gott weiß, wie viele unserer braven Leute er aus dem Hinterhalt überfallen hat! Es blieb mir nichts übrig, als ihn zum Tode durch den Strang zu verurteilen, wie das Gesetz es befiehlt.“

„Mein Sohn! Mein Sohn!“ wimmerte die Unglückliche.

Dann fragte sie, stockend und von Schluchzen geschüttelt: „Ist — ist — es — schon vorbei?“

Leutnant Groffe nickte nur.

„Nicht einmal Abschied nehmen durfte ich von ihm?“ Sanft wie Tränen eines weinenden Kindes fielen die Worte.

„Franktireurs sind auf der Stelle zu strangulieren, lautet der Befehl. Krieg ist Krieg, gnädige Frau. Doch ich fühle mit Ihnen und bitte, Ihre Hand küssen zu dürfen zum Zeichen, daß Sie mir verzeihen, was ich tun mußte, obzwar ich es um Ihre Willen befrage.“

„Verzeihen?“ Erstaunt und wie verweisend klang es aus dem Munde der Frau. „Verzeihen? Ich würde Ihnen Henris Tod nicht verzeihen, wenn Sie Gott selber wären! Er war Ihr Feind, mag sein, der Feind Deutschlands, dessen Tochter ich bin. Doch vor allem bin ich seine Mutter, und mir haben Sie keinen Franktireur, sondern das geliebte Kind getötet. Nein, Herr Leutnant, ich verzeihe Ihnen nicht, ich verfluche Sie!“

Leutnant Groffe schwieg. Er dachte an die alte Frau zu Hause, die in tausend Ängsten seiner Wiederkehr entgegenharrte. Ob sich wohl der Segen, den sie ihm auf den Weg mitgegeben hatte, als stärker erweisen würde, als der Fluch dieser Armisten hier? Mütter waren sie ja beide . . .

Sinnend versank er in sich selbst, ohne zu bemerken, daß Madame de Regnier sich in der Richtung, wo die Exekution stattfand, entfernte.

Plötzlich klang die Stimme des kommandierenden Generals an sein Ohr:

„Nanu, Groffe, Sie schlafen hier mit offenen Augen, und ich bringe Ihnen das Eisene Kreuz!“ rief die alte Erzelenz schon von weitem mit gutmütigem Tadel.

Leutnant Groffe fuhr sich über die Augen und nahm Stellung:

„Danke gehoramt, Erzelenz! Aber verdient hab' ich's mir, denn ich, erst heute . . .“

tistenloge" vorliegt. In dem Gefuch bittet ein Raubtierbändiger, der ebenfalls zu den Waffnen eingezogen wurde, ihm zu helfen, seine drei Löwen, einen Bären, einen Leopard und eine Dogge unterzubringen, die er im Stiche lassen mußte. Die Tiere seien dressiert, der Bär sogar Rollschuhläufer. Die Loge hofft, daß sich irgend eine Gartenwirtschaft melden und die Tiere durchfüttern wird. An den Berliner Zoologischen Garten sind ebenfalls schon ähnliche Bitten gelangt, die jedoch alle abgelehnt werden mußten.

— (Caruso als Bauchredner.) Wenn die Mäusen Caruso nicht die köstliche Gabe seiner Stimme verliehen hätten, dann wäre er nicht so berühmt geworden, aber er hätte auch ohne seine Gesangkunst viel Geld verdienen können. Denn die Natur beschenkte ihn mit einem seltenen Talent für die Kunst des Bauchredens. Eine amüsante Anekdote darüber berichtet der Sänger selbst. „Ich war zu einem Gartenfest, in einer prunkvollen Villa am Hudson eingeladen“, so berichtet Caruso. „Ich hatte gesungen, und nun baten mich alle, ich möge doch auch eine kleine Probe als Bauchredner geben. Ich willigte ein, entfernte mich ein wenig von der Gesellschaft und stellte mich unter einem großen dichtbelaubten Baum im Garten auf. Dann blickte ich empor und rief mit lauter Stimme: „Hallo, was machst du da oben?“ Zu meinem maßlosen Erstaunen kommt aus der Baumkrone eine jugendliche Stimme zurück, die mir antwortet: „Ich tu ja nichts Böses, ich bin nur heraufgeklettert, um Sie singen zu hören.“ — „Wer hat es dir erlaubt?“ — „Der zweite Kutscher, mein Vetter.“ Alle Gäste blickten mit befriedigten Mienen und mit Lächeln der Kenner auf mich. Ich rief wieder empor: „Na schön, die Schuld ist nicht allzu groß, paß auf, daß du nicht herunterfällst und daß dich niemand sieht.“ Worauf von oben die Antwort kam: „Sawohl“. Ich kehrte nun zu den Gästen zurück, alle waren von dem Experiment begeistert, und sie erklärten mir, sie hätten noch nie einen so außerordentlichen Bauchredner gehört. „Ich auch nicht“, so schließt Caruso lakonisch seine Erzählung.

— (Die gestohlene Giraffe.) Ein gewiß seltener Diebstahl ist auf dem Grundstück Landsberger Chaussee 151 in Berlin ausgeführt worden. Der dort wohnhafte Gastwirt Wilhelm Rieburg besaß eine ausgestopfte Giraffe, die er im Garten verschlossen untergestellt hatte. In einer der letzten Nächte ist sie nun von einem unbekannten Dieb gestohlen worden. Die Giraffe ist zwei und einen halben Meter hoch.

— (Haben sich die Schaffnerinnen bewährt?) Die weiblichen Schaffner bei den Berliner Straßenbahnen sind in der Mehrzahl den Anstrengungen nicht gewachsen. Die Dienststunden mußten deshalb schon verringert werden. Einige sind bereits erkrankt und zwei verunglückt. Eine von ihnen stürzte von einem Anhängewagen in der Schönhauser Allee und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Eine andere zog sich eine Handverletzung zu.

— (Englischer Kriegskarneval.) Sehr charakteristische Bilder von der Stimmung der Londoner Bevölkerung beim Kriegsausbruch entwirft der Londoner Berichterstatter eines Mailänder Blattes. So lange die Kriegserklärung gegen Deutschland noch nicht erfolgt war, herrschte bei der Menge keine andere Stimmung als begreifliche Erregung. Das änderte sich aber mit

einem Schlage, als die Erklärung des Krieges an Deutschland endgültig erfolgt und bekanntgegeben war. Der Krieg ist doch immerhin eine recht ernsthafte Sache, aber für die guten Londoner schien er nur der Gegenstand einer Unterhaltung zu sein, und die Wirkung der Kriegserklärung war die, daß sie die Massen auf den Straßen in die vergnügteste Stimmung, schließlich sogar in eine Art Taumel versetzte. Das Herz der Stadt war von ihnen vollkommen überflutet. Trafalgar Square war ein Menschenmeer. Whitehall und die Mail waren gleichermaßen von ungeheuren Menschenmengen erfüllt, und die Stimmung, die diese Tausende und Abertausende jetzt kundgaben, glich, wie der italienische Berichterstatter jetzt ausspricht, aufs Haar einer Karnevalstimmung. Ein zerlumpter Bummler rief dem Verfasser zu: „Das ist doch noch feiner als die Krönung!“ Und einen Augenblick später begann er, um seinem überschäumenden Glücksgefühl doch irgendwie Luft zu machen, einen Sig zu tanzen. Die Leute setzten sich Papiermützen in Form von Helmen auf, schwenkten Fahnen und allerlei patriotische Abzeichen. Jedes Monument wurde zu einer Rednertribüne, jede Treppe zu einer Kanzel und überall standen Redner, welche auf die Menge einsprachen und sie immer von neuem zu Hurrarufen auf Flotte und Heer, Minister und Militärs veranlaßten. Dieser Kriegskarneval war die Stimmung, mit der das Londoner Volk in den Weltkrieg hineinging, der Tausenden und Abertausenden von braven Männern das Leben und der Milliarden an wirtschaftlichen Werten kostete wird.

— (Der Untergang des Torpedobootes „V 187“.) Aus Berlin wird gemeldet: Berichte von Augenzeugen erzählen von der heldenmütigen Energie, mit der sich das Torpedoboot „V 187“ bis zum letzten Augenblicke gegen eine feindliche Übermacht wehrte. Das Torpedoboot sah sich bei riesigem Wetter ganz unerwartet zuerst nördlich, dann auf allen Seiten von Massen britischer Torpedobootzerstörer und Unterseeboote angegriffen. Es wehrte sich unverzagt mit allen Kräften, doch setzten zahlreiche Geschosse, aus nächster Nähe abgegeben, die Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit bestand, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte sich das Torpedoboot „V 187“ auf die Feinde zu, um Passiergefecht zu gewinnen und sich bis zum Ende durchzukämpfen. Nachdem unter dem Geschohagel die Bewegungsfähigkeit völlig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Nunmehr sank es schnell. Während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Flottillenchef Korvettenkapitän Bollis und Kommandant Kapitänleutnant Zechler fanden den Heldentod. Anguerkennen ist, daß der Gegner ungeachtet der eigenen Gefahr Beiboote zur Rettung der Unfreien aussetzte. Als sich deutsche Streikräfte näherten, mußte er sich von den Beibootten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.

— (Ein Fliegerstreich.) Die „Times“ erzählt ein Stückchen von einem deutschen Flieger bei Lüttich. Er machte sich nächtlicherweise mit Sprengkörpern an einem der Forts zu tun. Da er nur in 300 Meter Höhe schwebte, wäre er ein leichtes Ziel für Kugeln gewesen. So send er an eine etwa 75 Meter lange Schnur eine rote Laterne, die von den Belgiern in Stücke geschossen wurde, während er lächelnd darüber schwebte.

— (Ägyptische Täuschung im Kriege.) Der Laie kann sich schwerlich eine Vorstellung davon machen, wieviel eine Armee von hunderttausend Mann ist. Im Deutsch-

französischen Kriege sagte eine Frau in der Pfalz: „Welch eine ungeheure Menge Soldaten hat doch der König von Preußen! Es sind gewiß schon eine Million hier durchgekommen.“ In Wirklichkeit hatten ein Infanterie- und ein Kavallerieregiment das Dorf passiert.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Justizdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landesgerichtsrat Jakob Jarc in Rudolfswert tagfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates verliehen.

— (Bestellung von Mitgliedern aus dem Richterstande für die Landeskommission für agrarische Operationen.) Seine Excellenz der Justizminister hat zum Mitgliede der Landeskommission für agrarische Operationen in Krain den Oberlandesgerichtsrat Dr. Franz Kocchbar Edlen von Kondenheim in Laibach und zum Ersatzmann den Oberlandesgerichtsrat Dr. Johann Prescher in Laibach für den Rest der gegenwärtigen Funktionsdauer, d. i. bis Ende des Jahres 1914, sowie für die Jahre 1915, 1916 und 1917 bestellt und ferner zu Mitgliedern der genannten Landeskommission den Landesgerichtsvizepräsidenten Hofrat Josef Pajt, die Oberlandesgerichtsräte Dr. Martin Travner und Josef Hauffen, als Ersatzmann den Landesgerichtsrat Rudolf Persche, sämtliche in Laibach, für die Jahre 1915, 1916 und 1917 bestellt.

— (Gedenket schon jetzt unserer frierenden Soldaten!) Viele Tausende unserer braven, unerschrockenen Soldaten stehen im Norden und im Osten an den Grenzen. Sie haben ihr Lebersteckchen verlassen, um gegen einen grimmigen, zu jeder Greuelthat bereiten Feind ihre Heimat zu verteidigen. Und doch vergessen die meisten, die vor kurzer Zeit mit ihren Segenswünschen die abziehenden Soldaten begleiteten und ihnen „Glückliche Heimkehr aus dem Feindesland!“ zuriefen, daß ein noch furchtbarer Feind auf sie lauert, ein Feind, gegen den einen siegreichen Kampf zu führen oft Sache der Unmöglichkeit ist — die berüchtigte russische Winterzeit. Die Erfahrung, die Napoleon vor hundert Jahren gemacht, belehrt uns, daß der Winter in Rußland viel gefährlicher als die russischen Kanonen ist. Und wenn auch heute niemand an einen Feldzug in dies unwirtliche Land zur Winterszeit denkt, werden unsere braven Soldaten doch Grenzwacht in Eis und Schnee halten müssen. Es ist daher unsere Pflicht, diesen Tapferen, die mit Aufopferung ihres ganzen Seins für unser Vaterland und unsere Freiheit kämpfen, ihre schwere Aufgabe so viel als möglich zu erleichtern und sie gegen die furchtbare Kälte zu schützen. Da aber die Beschaffung warmer Kleidungsstücke nicht von heute auf morgen möglich ist, ergeht schon heute an alle die innige Bitte, mitzuwirken an dieser großen Aufgabe. Gewiß, viele haben schon ein Scherlein zum Roten Kreuz beigetragen, und doch hoffen wir, daß die Sorge und Liebe um unsere Soldaten nicht aufhört und jeder gern auch für die sorgt, die nicht verwundet, doch ihre schwere Pflicht erfüllen und den Unbilden der eifrigen Witterung ausgesetzt sein werden. Wir sind dankbar für jede Spende, sei es in Wolle, wollgestrickten Gegenständen (Schneehauben, Socken, Stutzen, Kniwärmern, Zäden, Westen), Rohen und sonstigen warmen Decken, warmen Stoffen usw. Diese Gegenstände mögen an das Kaiser-Franz-Joseph-Wohl abgeliefert werden, wo auch solchen, die nicht in der Lage sind, selbst Wolle usw. zur Verarbeitung anzuschaffen und nur ihre unentgeltliche Arbeitskraft der guten Sache widmen wollen, Arbeitsmaterial ausgegeben wird.

— (Notes Kreuz.) Der Landes- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Krain bittet, ihm Abfälle, die beim Wäschezuschnitten entstehen, recht

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kiroff. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von H. Geisel.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Natürlich ist's der Marquis gewesen, der den Korb erhalten hat“, entschied Lady Waring, „und deshalb brummt und trotzt er noch heute mit seiner Schwägerin; eine Frau ist nicht so dauerhaft in ihrem Haß. Wenn man dran denkt, daß diese beiden Leute schon über ein Menschenalter hinaus einander zürnen, erscheint's fast unmöglich. Man sollte sie unter Glas und Rahmen als Kuriositäten im Britischen Museum ausstellen.“

„Lady May erzählte mir“, wandte sich die Gräfin jetzt zu Merceron, „Sie wären in Italien sehr nett und umgänglich gewesen, nur hätten Sie nicht die gebotene Achtung vor Guido Reni und Carlo Dolce zur Schau getragen.“

„Natürlich, die beiden sind ja so süß — ihre ganz besonderen Lieblinge“, spottete Lady Horace.

„Ja, ich konnte mir nicht helfen, nach Bayreuth war mir Lady May ganz unendlich“, gestand Merceron lachend. „Wie ich schon Lady Horace sagte, zerstört sie jede Illusion.“

„Sie sind ein Böser“, sagte Lady Waring, Merceron mit dem Finger drohend.

Auf dem Rasenplatz vor dem Hause unterhielt sich Hauptmann Mills mit einer Hofstelle und einem imaginären Ball; Sir Horace und Lady May betrachteten

ein Buch mit Abbildungen künstlicher Fliegen, und im Salon saß der Marquis, die Zeitung studierend.

„Die Oper Ihres Freundes Sopwith, Francesca da Rimini“, soll in dieser Saison aufgeführt werden“, rief der Marquis Harvey entgegen. „Gottlob, endlich einmal ein englischer Komponist!“

„Ach, ist's wirklich so weit?“ Dann muß ich Sopwith schreiben und ihm gratulieren“, rief Merceron erfreut. „Ich habe seit Monaten nichts von ihm gehört oder gesehen. Er hat sich aber fleißig dazu gehalten; als ich ihn zuletzt sprach, hatte er gerade erst angefangen.“

„Zur ersten Aufführung müssen wir alle in die Oper gehen und tüchtig applaudieren“, schlug Lady Grasmere vor.

„Ja, das wollen wir“, nickte Merceron, und dann ging er ins Bibliothekszimmer und schrieb Sopwith einige herzliche Zeilen, um ihm Glück zu wünschen. Er stellte ihm seinen baldigen Besuch in Aussicht und entschuldigte sich wegen seines langen Schweigens. „Aber wie du weißt, habe ich die Musik gänzlich ad acta gelegt!“ schloß er. „Wenn nicht vorher, sehe ich dich jedenfalls am Abend der ersten Aufführung; jetzt eben hast du gewiß entschieden viel zu tun.“

Später beim Speisen kam die Rede nochmals auf die Oper; Mills hatte den Komponisten irgendwo gesehen.

„Er trägt lange Mähnenhaare und ein Augenglas“, beschrieb er Sopwiths Äußeres.

„Diese Requisiten muß er sich seit unserem letzten Zusammentreffen zugelegt haben“, sagte Merceron lachend, „früher fand er dergleichen nicht nötig, aber jetzt

betrachtet er's wohl als eine Konzession an die Verhältnisse.“

„Ach, Sie meinen, er hätte sein Haar absichtlich wachsen lassen?“ lachte Lady Waring.

„Als ob man sich einen Komponisten ohne Mähne vorstellen könnte“, rief die Gräfin achselzuckend, „ein englischer Name ist schon schlimm genug — fehlte auch noch das lange Haar, dann würde keiner an ihn glauben.“

„Nun, nehmen wir an, Herr Merceron schreibe einmal eine Oper, meinst du wirklich, er würde dann auch sein Haar wachsen lassen?“ fragte Lady Waring ungläubig, „oder Hauptmann Mills, falls er Komponist würde?“

„Ich sollte denken, das Haar zur Mähne wachsen zu lassen, wäre vollauf genügender Zeitvertreib, wenn auch ohne Opernkomposition“, sagte Harvey gleichmütig.

„Und wenn ich unter die Komponisten ginge, käme ich im günstigsten Falle gerade bis zur Mähne“, meinte der Offizier lachend.

„S ist mir gut, daß Ihr Freund Sopwith nicht dagegen ist und diese Diskussion mit anhören muß“, äußerte Lady Grasmere spottend. „Ich zweifle, daß ihm diese trivialen Bemerkungen als Äquivalent für die auf seine Arbeit verwandte Zeit erscheinen würden.“

„Ja, die Jugend von heutzutage hat nicht mehr die Verehrung für die Kunst, die wir ihr seinerzeit entgegenbrachten“, bemerkte der Marquis. „Die Amerikaner sind schuld an diesem Umschlag.“ (Weiläufig gesagt, gab es nichts von unangenehmen oder störenden Neuerungen, wofür der Marquis die Amerikaner nicht verantwortlich gemacht hätte.)

(Fortsetzung folgt.)

klein geschnitzelt zukommen zu lassen. Es werden damit ganz kleine, bei der Krankenpflege sehr nötige Polster gefüllt. Abgabe: Kaiser Franz Josef-Mühl in Laibach.

— („Gold gab ich für Eisen.“) Gespendet haben: Herr Hauptmann Grufg einen Ehering; Fr. Vera Rabić einen Ring, ein Paar Ohrringe, drei Armreife und ein Anhängsel; M. W. P. zwei Eheringe, eine Schließe, eine Kette, eine Brosche, drei Ringe, drei Armbänder und vier Anhängsel; Herr Raimund Lang einen Ring; Herr und Frau Dr. Demeter von Bleiweis-Trstenick zwei Eheringe; Herr Fodor von Bleiweis-Trstenick zwei Ringe; Ungenannt zwei Eheringe; M. S. einen Ring und zwei Paar Ohrringe; Fr. Maria Arch ein Kreuz; Fr. Julia Arch ein Kreuz; Fr. Albina Arch eine Brosche; Fr. Gusta Arch ein Armband; Herr Jakob Arch eine Kette; Frau Johanna Schweiger in Neumarkt einen Ring, einen Ohrring und einen Anhänger; Fr. Barbara Vovl, Schloß Thurn, eine Kette; Herr Hermann Brandt zwei Eheringe; Krankenpflegerin Ida einen Ring; Ungenannt ein Medaillon, einen Ring, ein Paar Ohrringe und ein Armband; Frau A. Rosenina einen Ring und einen Taler; Fr. Winka Petric in Wip-pach ein Paar Ohrringe; Frau Leutnant Albrecht einen Ring, zwei Anhänger und eine Schnalle; Ungenannt einen Ring; Fr. Anna Kaiser einen Ring; Frau Sophie Pirc einen Ring; Frau S. Metznig einen Ring; Fr. Maria v. Gausler einen Ehering, ein Armband; Fr. Olga Potočnik einen Ring und ein Kreuz; Fr. Moibi Hribal eine Uhr; Fr. Paula Hribal einen Ring; Fr. Mini Hutter einen Ring; Fr. Lotti Papez ein Paar Ohrringe; Fr. Viki Kerse eine Kette und vier Anhängsel; Frau Ursula Rozman in Wocheiner Feistritz einen Ehering und ein Paar Ohrringe; Frau Marie Verdajz einen Ring, eine Brosche und zwei Paar Ohrringe; Frau Rosa Worm einen Ring und ein Armband; Schülerin Mariechen Worm einen Ring und ein Herzchen; Frau Bollač einen Ring; Ungenannt ein Paar Ohrringe; Frau Anna Kastreuz einen Ring, eine Brosche und eine Kette; Fr. Melitta Kastreuz einen Ehering; Fr. Flora Kastreuz ein Medaillon; Frau Flora Pehani eine Brosche; Frau Erika Schuster eine Kette; Fr. Josefina Porant zwei Ringe und drei Ohrringe; Frau Kabić zwei Eheringe und einen Knopf; Fr. Stana Bisjak einen Ring; Fr. Esha Primožić zwei Eheringe und einen Ring; Fr. Anna Plizter einen Ring; Herr Rado Delić einen Ring; Herr Ludwig Cerne sen. einen Ring; Herr Ludwig Cerne einen Ring; Fr. Linka Cerne eine Brosche; Herr und Frau Korencan vier Ringe und einen Ohrring; Ungenannt drei Ringe, ein Paar Ohrringe, eine Strawattennadel, eine Brosche und eine Schließe; Frau Marie Slana in Adelsberg einen Ring, ein Armband, eine Brosche, eine Kette und ein Anhängsel; Frau Anna Sver in Adelsberg drei Ringe und eine Kette; Herr und Frau Witt zwei Ringe; Herr E. Stöckl einen Ehering; Frau Antonie Felber einen Ehering; Herr Heinrich Felber einen Ring und einen Anhänger; Fr. Rose Felber ein Armband; Fr. Isabella Felber drei Ringe, drei Paar Ohrringe und anderes; Fr. Marie Krajsel drei Ohrringe; Ungenannt einen Ring, zwei Kreuze und einen Anhänger; Fr. Anica Kunc einen Ring; Frau Viki Kozbeck in Krainburg einen Ring; Frau Albertine Pirc einen Ring; Kesi Homar einen Ring; Ungenannt einen Ring, ein Paar Ohrringe, ein Armband, eine Kette und ein Anhängsel; Herr und Frau Schönbacher zwei Eheringe; Fr. Hermine Schönbacher zwei Ringe; M. P. einen Ring; Herr Adolf Bucher zwei Eheringe; Herr und Frau Drakulic zwei Eheringe; Fr. Anna Higl eine Uhr; Frau Elise Higl ein Armband; Frau Millie einen Ehering, zwei Ringe, ein Paar Ohrringe und ein Kreuz; Herr und Frau Schrauger eine Kette, einen Ring und ein Armband mit Anhängseln; Herr August Peitler in Domžale einen Ehering; Herr Horst Haarmann drei Ringe und 2 K 20 h; Frau Marianne Ravnik in Wocheiner Feistritz einen Ehering; Frau Marie Sodja in Wocheiner Feistritz zwei Eheringe; Frau Betti Sindl in Wocheiner Feistritz zwei Ringe und ein Paar Ohrringe; Fr. Ludmilla Zagar ein Armband; Herr und Frau Lavš in Neumarkt zwei Eheringe, ein Paar Ohrringe und eine Brosche; Frau Marie Potolar in Neumarkt eine Brosche.

— (Patriotische Zuwendung.) Sämtliche nicht ins Feld ausgerichtete Mitglieder des Lehrkörpers des Laibacher l. k. k. Staatsgymnasiums haben einmütig beschlossen, vom 1. d. M. ab zeit des obwaltenden Kriegszustandes je ein Prozent der jeden Ersten fälligen Gehaltsbezüge spendenweise zu gleichen Teilen dem hiesigen Roten Kreuz und dem städtischen Fonds für die Gattinnen und Kinder der zur Militärdienstleistung Einberufenen abzuführen. — Der gleiche Beschluß wurde vom Lehrkörper der hiesigen l. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt gefaßt.

— (Militärbequartierungsgebühren.) Mit der Auszahlung der Militärbequartierungsgebühren wird auf dem Stadtmagistrate Samstag den 5. d. M., und zwar in städtischen Bequartierungsämtern (Rathausplatz 27, dritter Stock) begonnen werden. Die Auszahlung erfolgt für im I. Stadtbezirk (Poljana) wohnhafte Parteien am 5. und 6. September, für den II. Stadtbezirk (Rathausplatz, Alter Markt, Karlstädter Straße und Untertrainer Straße) am 7. und 8. September, für den III. Stadtbezirk (Gradišče bis zur Franz-Josef-Straße, Krakrau und Tirmau) am 9. und 10. September, für den IV. Stadtbezirk (Prešerenegasse, Franz-Josef-Straße, Wiener Straße und St. Peter mit Udmat) am 11., 12. und 13. September, vom 14. September an für alle jene, die

an den genannten Tagen verhindert sein sollten. Die Parteien werden ersucht, sich umlicht nach diesen Bestimmungen zu richten. Amtsfunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

— (Das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Triest) ersucht uns um Aufnahme folgender Mitteilung: 1.) Auf Grund des durch kaiserliche Verordnung vom 15. August 1914 im Deutschen Reich erfolgten Aufzuges des Landsturmes haben im Königreiche Sachsen zunächst nur ausgebildete Mannschaften einzurücken, und zwar: Beim zwölften Armeekorps: Infanterie: Jahrgänge 1895 bis 1892; Kavallerie: Jahrgänge 1895 bis 1893; Feldartillerie: Jahrgänge 1895 bis 1894; Fußartillerie: Jahrgänge 1895 bis 1891; Pioniere: Jahrgänge 1895 bis 1894. Beim neunzehnten Armeekorps: Infanterie: Jahrgänge 1895 bis 1893; Kavallerie: Jahrgänge 1895 bis 1892; Feldartillerie: Jahrgänge 1895 bis 1894; Fußartillerie: Jahrgänge 1895 bis 1894 und die Unteroffiziere aller Jahrgänge; Pioniere: die Unteroffiziere aller Jahrgänge, aber keine Mannschaften. Die in Österreich befindlichen Landsturmlaute, die hiernach einberufen sind, haben sich sofort nach Sachsen zurückzubeben. 2.) Alle übrigen ausgebildeten Landsturmlaute haben, sofern dies bisher noch nicht geschehen ist, sich sofort zur Landsturmrulle bei dem Bezirkskommando, bei dem sie zuletzt in Kontrolle standen, schriftlich anzumelden. 3.) Alle nicht ausgebildeten Landsturmlaute im Alter von 20 bis zu 39 Jahren haben sich beim nächsten kaiserlich Deutschen Konsulat zur Untersuchung auf ihre militärische Tauglichkeit persönlich zu melden. 4.) Die nicht ausgebildeten Landsturmlaute im Alter von unter 20 und über 39 Jahren haben sich zunächst nur beim nächsten deutschen Grenzbezirkskommando schriftlich zur Landsturmrulle anzumelden. 5.) Landsturmpflichtige, die Befreiungsgesuche eingereicht haben und noch keinen Bescheid erhielten, haben zunächst die Entscheidung abzuwarten.

— (Briefsendungen nach Galizien und der Bukowina.) Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß das Publikum der Ansicht ist, daß Briefe, welche nach Galizien und der Bukowina adressiert sind, nur offen ausgegeben werden können. Dies ist unrichtig, denn die Anordnung der offenen Aufgabe bezieht sich nur auf die in Galizien und der Bukowina selbst zur Aufgabe gelangenden Briefe, nicht aber auch auf die in anderen Gebieten aufgeliessenen nach den genannten zwei Kronländern lautenden Briefe. — Des ferneren wird bei diesem Anlasse aufmerksam gemacht, daß zwar die von den Angehörigen der Armee im Felde zur Aufgabe gelangenden Briefe unverschlöselt sein müssen, wogegen dies für die von Privaten an Angehörige der Armee im Felde ausgegebenen Briefe nicht vorgeschrieben ist.

— (Vom l. k. Ersten Staatsgymnasium in Laibach.) Über vielfach geäußerten Wunsch seitens der Eltern und Freunde der studierenden Jugend wird der regelmäßige Unterricht im Schuljahre 1914/15 so bald wie möglich, voraussichtlich bereits in den ersten Tagen des Oktober d. J. beginnen. Das Nähere wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Die Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen sowie die eventuellen Aufnahmeprüfungen für die zweite bis achte Klasse finden zu dem am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres bekanntgegebenen Terminen statt, können jedoch auch auf einen dem Schulbeginn näher liegenden Tag verlegt werden. Das Nähere hierüber ist in der Anstalt zu erfragen.

— (Fußballwettspiel.) Sonntag fand bei schwacher Beteiligung seitens des Publikums ein Fußballwettspiel zwischen den ersten Mannschaften der Sportclubs „Olympia“ und „Slovan“ statt. Es endete mit dem Resultate 4:3, in der Halbzeit 4:2 zugunsten der „Olympia“. Das Spiel nahm folgenden Verlauf: Anstoß hatte die „Olympia“, die sofort zum Angriff überging und erst in der 28. Minute durch den Centrefor unter lebhaftem Beifall erfolgreich wurde. Der „Slovan“ war sichtlich bestrebt auszugleichen. Die „Olympia“ erzielte weiter noch drei Goals, und zwar in der 31. und in der 34. Minute durch den Centrefor, in der 38. Minute aber durch die linke Verbindung. Endlich gelang es dem „Slovan“, in der 33. und 39. Minute den Ball ins Netz zu senden. In der zweiten Halbzeit wurde der „Slovan“ noch einmal in der 40. Minute durch seinen Centrehalf erfolgreich. Eszen 13:4 für die „Olympia“. Als Schiedsrichter fungierte Herr Stanislaus Pretner.

— (Evangelische Gemeinde.) Morgen abends um 7 Uhr findet in der hiesigen evangelischen Kirche eine Kriegsandacht statt.

— (Falsche Fünfzigkronennoten.) In einer Mitteilung der Österreichisch-ungarischen Bank wird auf das Vorkommen einer neuen Fälschungstypen von Banknoten zu 50 K vom Jahre 1902 aufmerksam gemacht. Die Serien- und Nummernbezeichnung ist in roter Farbe aufgedruckt. Der allgemeine Eindruck der Fälschung ist etwas einformig. Die Striche der Zeichnung sind im Vergleich zur echten Note breiter, es fehlen die zarten Ausläufer und Übergänge. Der auf der echten Note aus rötlichbraunen Punkten bestehende Überdruck fehlt auf der Fälschung, doch sind an vielen Stellen der Zeichnung Punkte in blauer Farbe enthalten, die von den Punkten des mit photographierten Überdruckes herrühren. Die Rosette mit der Ziffer 50 im unteren Schriftfelde (auf beiden Seiten) wurde mit hellblauer Farbe übermalt.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 30. v. M. vorgenommenen Gemeindevorstandswahl der Ortsgemeinde Hinterberg wurde der Besitzer Georg Skieber in Stalzen zum Vorsteher der Ortsgemeinde Hinterberg gewählt.

— („Wiener Mode.“) Das soeben erschienene neue Heft der „Wiener Mode“ bringt in einer Sonderbeilage eine große Auswahl sehr hübscher Pflegerinnenkleider und anderer zur Pflege der Verwundeten nötigen Wäscheartikel. Die Redaktion des Blattes stellt sich selbst in den Dienst des großen Liebeswerkes, indem sie Schnitte zu diesen Pflegerinnenkleidern an jedermann völlig kostenlos abgibt. Man kauft die „Wiener Mode“ in jeder Buchhandlung zum Preise von 60 h (3 K 50 h pro Quartal).

— (Eispilze auf dem Markte.) Seit einigen Tagen werden ziemlich schöne Eispilze in mittelmäßigen Quantitäten auf den hiesigen Markt gebracht und bei durchwegs übertriebenen Preisen verkauft. Ein Schüsslehen kostet 30 bis 40 Heller.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 26. v. M. wurden 57 Ochsen, 5 Kühe und 15 Aufschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 50 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 88 bis 96 K, für halbfette Ochsen mit 78 bis 84 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Ertrunken.) Sonntag nachmittags wurde die 55 Jahre alte, epileptisch veranlagte Gemeindegemeine Katharina Bohinec aus Steinbüchel, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, unter dem Wege gegen Golo in der Save tot aufgefunden. Die Bohinec war am Dienstag nach Brezje gegangen, worauf sie sich nachmittags wieder auf den Heimweg begab. Sie kam aber nicht nach Hause. Allem Anscheine nach hat sie auf dem Wege oberhalb der Fundstelle einen epileptischen Anfall erlitten und ist über die Böschung in die Save gefallen und darin ertrunken.

— (Verhaftungen.) Der in Slovica wohnhafte Einwohner Anton Birant wurde vorgestern in seiner Wohnung wegen Mißhandlung seiner Ehegattin und wegen gefährlicher Drohung verhaftet. — Auf dem Ambrosplatz verhaftete ein Wachmann den 27 Jahre alten Tagelöhner Franz Raf aus Jauchen wegen verbotener Rückkehr.

— (Ein verhafteter Einbrecher.) Montag abends wurde in Abwesenheit der Hausleute ins Haus des Besitzers Bartholomäus Strubelj in Rudnik, Gemeinde Dobrunje, eingebrochen und daraus ein Selbstbetrug von über 60 K, eine silberne Damenuhr samt einer langen Halskette und zwei kurze goldene Halsketten entwendet. Der Täter war auf einer sieben Meter langen Leiter durch ein offenes Dachbodensfenster ins Haus eingestiegen, worauf er mit einer Hacke die versperrte Zimmertür zerbrach. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf den 37 Jahre alten Arbeiter Franz Bidar aus Neubegg, Bezirk Rudolfsdorf, der beim Bestohlen sein seit acht Tagen als Mäher beschäftigt gewesen war und der am Diebstahlsstage ohne Ursache die Arbeit beim Strubelj verlassen hatte. Über Anzeige verfolgte ein Gendarm den Verdächtigen, den er noch am selben Abend in einem Gasthause der Nachbarkortschast Babna gorica antraf, wo er sich gut unterhielt und auch für andere Gäste Getränke zahlte. Bei ihm wurden die gestohlenen Sachen sowie der größte Teil des entwendeten Geldes noch vorgefunden. Bidar wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Fahrraddiebstahl.) Samstag nachts wurde der Gastwirtin Moisia Grad in Zador ein gut erhaltenes, schwarz lackiertes Fahrrad mit neuen Mänteln, gerader Balance und mit je zwei roten Streifen an den Felgen entwendet.

— (Sieben Vorderzähne ausge schlagen.) In einer der letzten Nächte kamen zwei Burschen zum Hause des Besitzers Johann Bobha in Brundorf und wollten mittelst einer mitgebrachten Leiter auf den Heuboden steigen, wo die Tochter Elisabeth Bobha und deren Bruder Anton schliefen. Als Elisabeth Bobha dies bemerkte, weckte sie ihren Bruder, damit er die Burschen vertreibe. Dieser nahm ein Brett und warf es auf die zudringlichen Burschen. Einer der Burschen warf aber das Brett mit großer Gewalt zurück auf den Heuboden und traf die Elisabeth Bobha auf den Mund, wobei ihr sieben Vorderzähne ausgeschlagen wurden. Die Täter wurden in der Finsternis nicht erkannt, dürften aber Ortsburschen gewesen sein.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Zupančič, Private, 80 Jahre; Bartholomäus Pirc, gemessener Arbeiter, 83 Jahre; Josef Česnovar, Hausbesitzer, 93 Jahre; Franz Dolinsek, Eisenbahnkonduktorssohn, 11 Monate; Josef Maček, Knecht, 47 Jahre.

== Depot der ==

k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung

in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Verwendung des Landsturmes außerhalb Österreichs.

Wien, 1. September. In mehreren Berichten vom Kriegsschauplatz wurde auch das rühmliche Verhalten unserer Landsturmmänner hervorgehoben. Hierzu erfährt die „Wiener Zeitung“, daß Seine Majestät der Kaiser vor einiger Zeit die Ermächtigung zu erteilen geruhte, den Landsturm mit Ausnahme jenes von Tirol und Vorarlberg, außerhalb Österreichs verwenden zu dürfen und daß auch nunmehr der Landsturm von Tirol und Vorarlberg und die Landeschützen außerhalb des Landes Verwendung finden können.

Entziehung des Exequaturs.

Wien, 2. September. Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, hat Seine Majestät der Kaiser über Vorschlag des Ministers des Äußern den Titulären der in den Gebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehenden kaiserlich-japanischen Konsularämter das Exequatur entzogen.

Ein Danktelegramm der Erzherzogin Isabella an den Erzbischof von Kalocsa.

Budapest, 31. August. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Isabella hat n. den Erzbischof von Kalocsa, Dr. Baradhy, ein Telegramm gerichtet, worin die Frau Erzherzogin sagt, die Mitteilung, daß die katholischen Gläubigen in so erhebender Weise für den Sieg unseres tapferen Heeres Gebete verrichtet haben, habe sie tief ergriffen. Sie drücke ihren innigsten Dank aus insbesondere für das für ihren Gemahl verrichtete Gebet. Die Depesche schließt mit den Worten: Der Erzherzog wird glücklich sein, daß die ungarischen Katholiken mit der Kraft ihres Gebetes seine Wirksamkeit unterstützen. Gott helfe uns auch weiter!

Einfluß der kriegerischen Ereignisse auf Fristen, Termine und das Verfahren.

Wien, 1. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über den Einfluß kriegerischer Ereignisse auf Fristen, Termine und das Verfahren. In der kaiserlichen Verordnung wird bestimmt, daß der Einfluß kriegerischer Ereignisse auf den Lauf der Fristen und auf die Einhaltung von Terminen, welche durch bestehende Vorschriften oder auf Grund solcher durch die Behörden festgesetzt sind, sowie auf das Verfahren, durch die Verordnung der Regierung geregelt werden kann. Insbesondere kann festgestellt werden, inwiefern und in welcher Weise Rechtsnachteile, welche durch die Versäumung von Fristen oder Terminen oder sonst infolge kriegerischer Ereignisse eintreten können, hintangehalten und bereits entstandene Rechtsnachteile wieder beseitigt werden.

Kautionserlag bei staatlichen Lieferungen. — Auszahlung von Zivilbezügen an Einberufene.

Wien, 2. September. Die „Wiener Ztg.“ publiziert eine Verordnung des Gesamtministeriums, womit Ausnahmen bezüglich des Kautionserlages bei Vergabung staatlicher Lieferungen und Arbeiten verfügt werden, weiters einen Erlaß des Finanzministeriums im Einvernehmen mit sämtlichen Zentralstellen, betreffend die Auszahlung von Zivilbezügen an die einen eigenen Hausstand besitzenden Zivilstaatsbediensteten während der auf der Mobilisierung oder Einberufung zum Landsturm beruhenden aktiven Militärdienstleistung.

Die Notstandsbaute.

Wien, 2. August. Um die Maßnahmen, welche seitens des Staates zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ehemöglichst wirksam zu gestalten und namentlich die Inangriffnahme von Notstandsbaute zu sichern, erschien es erforderlich, den Vorgang bei Vergabung staatlicher Arbeiten an Unternehmer den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Es wurde deshalb eine Reihe von Erleichterungen zugunsten der Unternehmungen für diese Baute verfügt.

Rittmeister Hugo Prinz zu Thurn und Taxis schwer verwundet.

Wien, 1. September. Der Rittmeister im Dragonerregiment Hugo Prinz zu Thurn und Taxis ist heute vom nördlichen Kriegsschauplatz hier angekommen. Er hat eine schwere Verletzung durch ein Schrapnell am Arme erlitten.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein für vaterländische Zwecke.

Wien, 1. September. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten ersuchte das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau, den Redaktionen folgende Notiz zur Veröffentlichung zu übermitteln: Der Geheimrat Dr. Karl Arnold in Hannover, Vorstand der Sektion Hannover des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und Mitglied des Hauptausschusses, hat den Antrag gestellt, 150.000 Mark aus dem Vermögen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins für vaterländische Zwecke im Deutschen Reich und in Österreich zu verwenden. Zugleich hat er auch veranlaßt, daß die Sektion Hannover ihre gesamten verfügbaren Mittel im Betrage von 3000 Mark für die gleichen Zwecke dem Deutschen Reich und in Österreich zur Verfügung gestellt hat. Das Beispiel der Sektion Hannover verdient gewiß allgemeine Nachahmung.

Spende eines Engländers für den Kriegshilfsfonds.

Brünn, 31. August. Das Mitglied des englischen Parlaments Arnold Maurice de Forest in London, Besitzer der Domänen Mischhorn und Rossitz in Mähren, hat für den Kriegshilfsfonds der mährischen Statthalterei 25.000 K gespendet.

Eine Kaiser-Wilhelm-Straße in Budapest.

Budapest, 1. September. In der heutigen Sitzung des Stadtmagistrates unterbreitete der Bürgermeister einen Antrag, wonach das Weizener Boulevard nach dem Namen Kaiser Wilhelms in „Vilmos császár ut.“ (Kaiser-Wilhelm-Straße) umgetauft wird.

Deutsches Reich.

Übersicht über die deutschen Siege in Frankreich, Belgien und im Osten.

Berlin, 1. September. Das Große Hauptquartier meldet vom 31. August: Die Armee des Generalobersten von Klud hat den durch schwache französische Kräfte unternommen Versuch eines Plankenangriffes in der Gegend von Comblès durch ein Armeekorps zurückgeschlagen. Die Armee des Generalobersten von Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsche bereits ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen hatte. Die Armee des Generalobersten Freiherrn von Hausen hat den Gegner aus der Wisne bei Metel zurückgedrängt. Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei der Fortsetzung des Überganges über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrannt, mußte aber beim Vorgehen starker feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder gewonnen und befindet sich im Vorgehen gegen die Wisne. Das Fort Les Ayvelles hinter dieser Armee ist gefallen. Die Armee des Deutschen Kronprinzen setzt den Vormarsch gegen und über die Maas fort, nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfalle gefangen genommen worden und die Festung gefallen ist. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen stehen noch in fortgesetzten Kämpfen in Französisch-Lothringen. Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten von Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung als zuerst übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Reidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeekorps wurden vernichtet. 60.000 Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten. Von Stein, Generalquartiermeister.

70.000 Russen gefangen, ihre Artillerie vernichtet.

Berlin, 1. September. Das Wolff-Bureau meldet: Der große Generalstab teilt mit: Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht von Gilgenburg und Ortelsburg noch größer, als bisher bekannt war. Sie beträgt 70.000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet.

Der Dank Kaiser Wilhelms an die Armee im Osten.

Berlin, 1. September. Meldung des Wolff-Bureaus. Der Kaiser ernannte den siegreichen Feldherrn im Osten, General von Hindenburg, zum Generalobersten, verlieh ihm das Eisene Kreuz erster Klasse und sandte ihm folgendes Telegramm: Großes Hauptquartier, 29. August. Durch den in dreitägigen Schlachten errungenen vollen Sieg über die russische Übermacht erwarb sich die Armee für immer den Dank des Vaterlandes. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Übermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

Deutsche Elsässer als Geiseln.

Berlin, 1. September. Das Wolff-Bureau meldet: Aus Elsass wird berichtet, daß französische Patrouillen mehrfach deutsche Elsässer, darunter Vertreter des Elitenkreuzes, als Geiseln nach Frankreich mitgeschleppt haben. Beim Rückzuge aus Mülhausen drohten die Franzosen dem Bürgermeister an, daß sie bei der Rückkehr für jeden erschossenen Franzosen zwei deutsche Beamte erschießen würden. Die deutschen Behörden sind empört über diese Verletzung des Völkerrechtes. Die öffentliche Meinung verlangt gebieterisch die schärfsten Maßnahmen.

Grienerungsfeier an die Schlacht von Sedan.

Berlin, 1. September. Anlässlich der morgigen Grienerungsfeier an die Schlacht von Sedan findet morgen die feierliche Einholung der erbeuteten russischen, französischen und belgischen Geschütze statt.

Verzichtleistung des Herzogs von Sachsen-Koburg auf die Stelle des Chefs eines englischen Regiments

Gotha, 1. September. Das Wolffbureau meldet: Herzog Karl Eduard richtete an den Staatsminister von Bassewitz ein Telegramm, in dem er ihn ermächtigt, öffentlich bekannt zu geben, daß er die Stelle des Chefs des Regiments Seaforth Highlanders aufbebe, da er es nicht als mit der Würde eines deutschen Bundesfürsten im Einklang stehend betrachte, der Chef eines Regiments zu sein, dessen Land Deutschland in der schändlichsten Weise überfiel.

Verzicht deutscher Gelehrter auf englische Ehrungen.

Jena, 1. September. Professor Ernst Haeckel veröffentlicht namens vieler deutscher Gelehrter eine Erklärung, wonach die Unterzeichneten öffentlich auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften erwiesenen Ehrungen und damit verbundene Rechte verzichten.

Androhung von kanonischen Strafen gegen einen elsässischen Geistlichen.

Straßburg, 1. September. „Der Elsässer“ veröffentlicht in großem Druck folgende bischöfliche Erklärung: Der frühere Redakteur des Blattes, Wettere, der immer erklärte, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe und als deutscher Bürger loyal seine Pflicht erfülle und der den Eid als Reichstags- und Landtagsabgeordneter geleistet habe, soll nach einer Meldung der „Sächsischen Volkszeitung“ im „Echo de Paris“ einen von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht. „Sobald wir diese Tatsache authentisch festgestellt haben werden“, schreibt das Blatt weiter, „werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wettere mit kanonischen Strafen vorzugehen.“ — Adolf, Bischof von Straßburg.

Frankreich.

Französische Meldungen vom Kriegsschauplatz.

Paris, 30. August. Die „Agence Havas“ meldet via Rom: Ein um 11 Uhr nachts ausgegebenes Kommuniké besagt: Die allgemeine Lage ist unverändert, ausgenommen auf den Flügeln. Auf unserem linken Flügel haben die Deutschen ein wenig an Terrain gewonnen. Im Zentrum ist keine merkliche Änderung zu verzeichnen. Heute hat kein Kampf stattgefunden. In Lothringen haben wir weitere Vorteile errungen. Es wird gemeldet, daß auch heute ein Aeroplan über Paris gestiegen ist und zwei Bomben geworfen hat. Eine Bombe explodierte nicht, die andere verursachte unbedeutenden Schaden.

Paris, 31. August, 6 Uhr 20 Minuten abends. (Via Rom.) Die „Agence Havas“ meldet: Ein Kommuniké besagt: Wir rücken langsam in der Richtung Vogesen-Lothringen vor, wo seit zwei Tagen ein wahrer Belagerungskrieg geführt wird. Wir haben die Armee des Kronprinzen bei Spincourt und Bonghon geschlagen. Wir haben in der Gegend von Neufchateau-Palisseul teilweise

Echecs erlitten, die uns zwingen, gegen die Maas zurückzugehen. Eine Gesamtkaktion ist gegenwärtig in dem Raume zwischen der Maas und Kethel im Gang. Die von einem sehr überlegenen Feinde in der Gegend Le Chateau-Cambrai angegriffenen französischen und englischen Truppen gingen gegen Süden zurück. Eine allgemeine Schlacht wurde vorgestern in der Gegend vor St. Quentin-Verdun und gleichzeitig in der Gegend Ham-Berome begonnen. Unser rechter Flügel warf die preussische Garde und das 10. Armeekorps auf die Duse zurück, aber infolge der Fortschritte des deutschen rechten Flügels wichen wir neuerlich zurück. Unsere Armeen sind nirgends wirklich in Unordnung gebracht. Die Moral der Truppen ist ausgezeichnet. Die erlittenen Verluste sind durch Ersatzsendungen ausgefüllt.

England.

Belagerung von Ostende durch englische Seesoldaten. — Die zweite Ersatzarmee.

London, 31. August. (Via Berlin.) Wie die Blätter melden, teilt Marineminister Churchill mit, daß englische Seesoldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt haben. Lord Kitchener fordert zum Eintritt in die zweite Ersatzarmee des regulären Heeres in der Stärke von 100.000 Mann auf. Die Altersgrenze beträgt 19, bezw. 23 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum ersten Ersatzheer ist befriedigend.

Apia (Deutsch Samoa) von den Engländern besetzt.

London, 31. August. (Via Rom.) Amtlich wird gemeldet: Der Staatssekretär der Kolonien erhielt vom Gouverneur von Neu-Seeland eine Depesche, wonach sich Apia (Deutsch Samoa) am Samstag um 10 Uhr vormittags den von der Regierung von Neu-Seeland entsendeten Expeditionskorps ergeben habe.

Verlängerung des Moratoriums.

London, 1. September. Im Unterhause teilte Schatzkanzler Lloyd George mit, die Regierung habe beschlossen, das Moratorium in der gegenwärtigen Form um mindestens noch einen Monat zu verlängern.

Serbien.

Belgrader deutsche und österreichisch-ungarische Flüchtlinge.

Sofia, 1. September. „Dnevnik“ meldet aus Belgrad: Hier sind 136 Familien von Belgrader deutschen und österreichisch-ungarischen Flüchtlingen, zumeist Frauen und Kinder, in desolaten Zuständen durchgereist. Sie wurden aus Belgrad ausgewiesen, während alle Männer interniert wurden, und zwar, wie verlautet, in solchen Gebäuden, welche am meisten der Beschädigung ausgesetzt sind.

Rußland.

Umtaufe von Petersburg in Petrograd.

Petersburg, 1. September. (Über Berlin.) Auf Befehl des Kaisers wird Petersburg von nun an Petrograd genannt werden.

Die Türkei.

Blätterstimmen über die Lösung der schwebenden Fragen.

Konstantinopel, 31. August. „Tasvir-i-Estia“ findet es seltsam, daß die griechischen Behörden in Mazedonien, während die ottomanischen und hellenischen Staatsmänner in Bukarest wegen Schlichtung der türkisch-griechischen Differenzen verhandeln, die den Muslimen gehörigen Güter, deren Eigentümer abwesend sind, beschlagnahmen. Das Blatt glaubt, es handle sich um Willkürakte untergeordneter Organe, und hofft, daß die hellenische Regierung diese Maßnahmen widerrufen und die Schuldigen bestrafen werde. In Besprechung der Bukarester Verhandlungen stellt die türkische Presse fast einmütig die Hinfälligkeit des Bukarester Vertrages fest. „Tanin“ widerlegt die in der griechischen öffentlichen Meinung verbreitete Behauptung, daß die Inselfrage bestimmt sei, nach den Ergebnissen des europäischen Krieges geregelt zu werden. Das Blatt glaubt, daß derartige Ideen geeignet seien, die Bemühungen derjenigen, welche darauf hinarbeiten, den Balkan von fremden Einflüssen zu befreien, die schwebenden Balkanfragen zu lösen und auf dem Balkan ein starkes Friedensselement zu schaffen, zum Mißerfolge zu verurteilen. Das Blatt vertritt die Ansicht, daß die gegenwärtige Zeit für die Lösung der schwebenden Fragen, namentlich der Inselfrage, geeignet sei, denn die Zukunft des Balkans sei düster, wenn man darauf beharre, weiter so zu denken wie in der Vergangenheit.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Ein amerikanischer Hilfsdampfer vom Roten Kreuz.

Washington, 1. September. Das amerikanische Rote Kreuz hat den Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie gechartert und in „Rotes Kreuz“ umgetauft. Samstag fährt der Dampfer unter amerikanischer Flagge nach England ab. Er ist bestimmt, Verwundete aller europäischen Schlachtfelder ohne Rücksicht auf welche Seite innerer aufzunehmen. Der englische Botschafter ver-

sichert, England werde die Neutralität dieser Mission anerkennen.

Zur Papstwahl.

Rom, 1. September. Um 11 Uhr 30 Minuten sah man aus dem Ramin oberhalb der Sixtinischen Kapelle die erste Fumata aufsteigen, ein Zeichen, daß die erste Abstimmung des heutigen Vormittags kein positives Resultat ergeben hatte. Um 12 Uhr 45 Minuten sah man die zweite Fumata. Fürst Ghigi, Oberkammerer Monsignore Ralluzzi sowie andere Persönlichkeiten des päpstlichen Hofes waren auf der oberhalb der Säulenhalle des hl. Petrus gelegenen, den Gemächern des Konklavemarschalls benachbarten Loggia versammelt. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge harpte auf dem St. Petersplatz und zerstreute sich, als die zweite Rauchwolke verschwunden war. Der preussische, bayerische und russische Gesandte, der argentinische Geschäftsträger sowie andere beim Heiligen Stuhle beglaubigte Diplomaten begaben sich vormittags in den Vatikan.

Rom, 1. September. Gestern um 6 Uhr 35 Minuten abends stieß neuerdings eine Fumata vom Rauchfange der Sixtinischen Kapelle empor. Die auf dem St. Petersplatz wartende Menschenmenge mißverstand dies und war der Meinung, der Papst sei gewählt, weshalb sie zur Basilika drängte, um die Proklamation zu hören. Sie wurde in ihrer Erwartung enttäuscht. Da der Rauch heute früh nur schwach sichtbar war, wurde die Menge des Strohs, das mit den Stimmzetteln verbrannt wird, vermehrt.

90. Geburtstag der Mutter des Generalstabschefs von Hörsing.

Wien, 2. September. Die Mutter des Chefs des Generalstabes Barbara Conrad von Hörsing feiert heute ihren 90. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wurden ihr aus allen Kreisen der Gesellschaft Glückwünsche zuteil. Erzherzogin Isabella mit Tochter erschien bei ihr und drückte ihr ihre Glückwünsche aus.

Unfall eines ungarischen Abgeordneten.

Budapest, 31. August. (Ungar-Bureau.) Gestern nachmittags stieß ein Autotaxi, worin der Abgeordnete Wilhelm Vassonhi saß, auf der Margittbrücke mit einem Wagen der Straßenbahn zusammen, wodurch der Abgeordnete aus dem Wagen geschleudert wurde. Vassonhi erlitt durch Glas splitter im Gesichte und an den Händen Verletzungen und mußte ins Sanatorium gebracht werden, weil die Verletzungen, wenngleich nicht gefährlich, so doch nicht ganz unbedenklich erscheinen.

Albanien.

Rom, 1. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Valona: Zwischen den muslimanischen Insurgenten und der Bevölkerung Valonas ist ein Abkommen zustande gekommen. Danach wird in der Stadt die schwarzrote albanische Fahne gehißt werden. Nachdem die Absetzung des Prinzen zu Wied und der Regierung zugestanden worden, hat die Gesamtheit der Notabeln in Valona unter großem Enthusiasmus von der Stadt Besitz genommen.

Die Homerule-Bill.

London, 1. September. (Via Berlin.) Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith beim Vertagen des Hauses bis zum 9. September, er hoffe, daß es ermöglicht werde, ohne Wiederaufleben der Streitigkeiten durch Verhandlungen ein Abkommen über die Homerule-Bill zu erreichen.

Ein neuer Komet.

Sofia, 31. August. (Meldung der „Agence télégraphique bulgare“.) Das meteorologische Zentralbureau meldet: In der vergangenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr morgens (Greenwicher Zeit) bemerkte der Beobachter der meteorologischen Station in Plebna mit freiem Auge zwischen dem großen Bären und den Zwillingen einen neuen Kometen.

Eine russische Polarexpedition.

Petersburg, 31. August. (Über Berlin.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die Expedition des Leutnants Sobov nach dem Nordpol kam, nachdem sie im Winter 1912/13 Kauland entdeckt hatte, nach Franz-Josefs-Land. Leutnant Sobov ist von dort mit zwei Matrosen nach dem Pol aufgebrochen, wurde jedoch auf der Reise krank und starb. Die Expedition kehrte infolgedessen nach Archangelsk zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Emser Wasser
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Halskrankheiten, Verschleimung, Magensaure, Influenza u. Folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4041) 39-39



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für den geringen Jahresbeitrag von
nur M 4.80

12 starke, reich illustrierte Monatshefte und
5 naturwissenschaftliche Werke erster Autoren

Belehrend / Unterhaltend

Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bzw. Probeheft bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach.

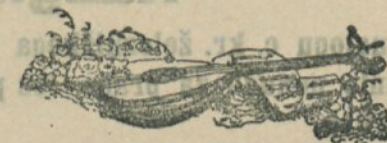


Das flammende Rädchen

von Paul Oskar Höcker
Neuester Band der Ullsteinbücher
K 1.20 / Überall erhältlich

Zu beziehen durch:

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.



Lieder zur Laute (2.)

für Laute oder Klavier
Wander-, Soldaten- und Scherzlieder
Neuestes Heft der
Musik für Alle
60 Heller

Verlag Ullstein & Co., Gesellschaft m. b. H.
Wien I.

Zu beziehen durch:

J. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Währle Oskar, Der Baldamus und seine Streiche, gbb. K 180; Sieghardt Erich, Vom Leben in Wald und Feld, biologische Bilder aus der heimischen Pflanzenwelt, gbb., K 240; Böttcher Hans, Was ein Schiffsjungen-Tagebuch erzählt, gbb., K 180; Köhler Josef und Wenger Leopold, Allgemeine Rechtsgeichte, 1. Hälfte: Orientalisches Recht und Recht der Griechen und Römer, gbb., K 1320; Majaryk Th. G., Zur russischen Geschichte- und Religionsphilosophie, soziologische Skizzen, II. Band, br. K 1440, gbb. K 1680; Spamer illust. Weltgeschichte, 10. Band, gbb., K 1440; Schrenk Johannes, Über das Verständnis für bildliche Darstellungen bei Schulkindern, K 840; Naumann Friedrich, Die Kunst der Rede, K -90; Städte und Burgen in Elsaß-Lothringen: Die Burgen des elsässischen Juras, K -96; Werner Ing. Ernst, Die praktische Werkstattausbildung, K 360; Marx Hans, Die Hölzearbeit in Verbindung mit dem Projektionszeichnen, K 336; Eßelborn, Lehrbuch der Tiefbau, I. Band, K 30-; Guthmann Dr. A., Meeres-Heilkunde, K 180; Pekmez Prof. Dr. Georg, Les- und Übungsbuch der albanischen Sprache, K 280; Weyls Handbuch der Hygiene, VII. allg. Teil, 3. Abt.: Keelsch Dr. Fr., Allgemeine Gewerbepathologie und Gewerbehygiene, K 1320; Zeitschrift für Sexualwissenschaft, I., 3. Juni 1914, K 216; Gutzzeit Johannes, Ein dunkler Punkt, das Verbrechen gegen das keimende Leben oder die Fruchtbarkeits- K 6-; Valenta Eduard, Die bunten Druckfarben, K 1320; Hoff Otto und Wolff Fritz, c. . . Ja, das Heiraten steht

mir an . . ., br. K 3-, gbb. K 540; Stilgebauer E., Der Felsen von Monaco, br. K 480, gbb. K 6-; Die Eisenbahntechnik der Gegenwart, II. Band: Der Eisenbahnbau der Gegenwart, 3. Abschnitt, II. Teil: Bahnhofs- und Stationsbau, K 2160; Marcus Dr. Ing. H., Forscherarbeiten auf dem Gebiet des Eisenbetons, 24.: Der doppelt gekrümmte Träger und das schiefe Gewölbe im Eisenbetonbau, K 360; Münzer G., Technische Einheit im Eisenbahnwesen, Fassung 1913, K -96; Bazali Ing. M., Die Berechnung der durchlaufenden Balken, I.: Bestimmungen auf rechnerischem Wege, K 480; Schaper G., Eiserne Brücken, ein Lehr- und Nachschlagebuch, K 2880; Reichel Walter, Mathematischer Vertutunterricht, K 120; Wagner R., Spielendes Lernen, ein Vortrags im Elementarunterricht, K 144; Wesselski Albert, Somodewas Kathajarsitjaga oder Ocean der Märcheniröme, I. Band, K 6-; **Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.**

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
1.	2 II. N.	739.0	25.0	SO. schwach	halb bew.	
	9 II. Ab.	40.6	20.2	NO. schwach	teilw. heiter	
2.	7 II. F.	42.3	17.0	windstill	bewölkt	1.8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19.5°, Normale 16.9°. — Regen nachts.

Erklärung.

Anton Zupan, gewesener Tuchfabrikant bei Radmannsdorf, später Agent bei den Firmen Tönnies, Lehner, Tauscher usw., ist schon länger für mich als Verkaufsvermittler der hochprima böhmischen Kohle und Briketts nicht mehr tätig und bin auch nicht Zahler seiner Schulden, Reparaturen seiner Kleider etc., obwohl er gegen meinen Willen noch etliche meine Drucksorten bei sich trägt. Hochprima böhmische Kohle und Briketts sind zu Originalpreisen nur bei mir, **Verkaufsbureau: J. Paulin, Laibach, Nova ulica Nr. 3**, zu haben. 3366 3-1

Amtsblatt.

3355 3-2 3. 25.722/1914.

Berlautbarung.

An der I. I. Hebammenschule in Laibach beginnt am

1. Oktober 1914

ein Lehrgang für Hebammen mit deutscher Unterrichtsprache, in welchem Frauenpersonen, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und, wenn sie ledig sind, das 24. Lebensjahr vollendet haben, ferner der Unterrichtsprache in Wort und Schrift mächtig sind, aufgenommen werden.

Der Hebammenunterricht ist unentgeltlich. Aufnahmewerberinnen haben sich unter Beibringung des Tauf- oder Geburtscheines, eventuell des Trauungscheines oder, falls sie Witwen sind, des Totenscheines ihres Gatten, ferner eines behördlich bestätigten Moralitätszeugnisses, dann eines vom Amtsarzt der zuständigen politischen Behörde ausgesetzten Zeugnisses der Gesundheit, der körperlichen und intellektuellen Befähigung, dann eines Zimpf, eventuell Reaktivationszeugnisses und allfälliger Schulzeugnisse bis zum 30. September I. J. persönlich bei der Direktion der hiesigen I. I. Hebammenlehranstalt zu melden.

Für diesen Lehrgang kommen auch vier Studienfondstipendien von je 105 K mit der normalmäßigen Vergütung für die Hieher- und Rückreise zu verleihen.

Jene Frauenpersonen, welche sich um eines dieser Stipendien bewerben wollen, haben ihre mit den vorangeführten Dokumenten und mit einem legalen Armutszeugnisse belegten Gesuche bis zum

15. September 1914

bei der betreffenden I. I. Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise beim Stadtmagistrate in Laibach zu überreichen.

Von der I. I. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 27. August 1914.

St. 25.722/1914.

Razglas.

Na c. kr. šoli za babice v Ljubljani se začne

1. oktobra 1914

učni tečaj za babice z **nemškim** učenim jezikom. V ta učni tečaj se sprejmo ženske, ki še niso prestopile 40. leta svoje starosti in katere, ako so še neomozene, so dopolnile že 24. leto, ter so učenega jezika v besedi in pisavi zmožne.

Pouk je brezplačen.

Prosivke za sprejem se morajo do dne 30. septembra t. l. osebno zglasiti pri ravnateljstvu tukajšnje c. kr. šole za babice, ter prinesiti s seboj krstni ali rojstni list, event. poročni list ali, če so vdove, smrti list svojega moža, dalje oblastveno potrjeno navstveno izpričevalo, potem od uradnega zdravnikar pristojnega političnega oblastva izdano izpričevalo, da so zdrave ter telesno in dušno za uk sposobne, potem izpričevalo, da imajo

cepljene koze ali da so iznova cepljene ter tudi šolska izpričevala, če jih imajo kaj.

Za ta učni tečaj razpisanih je tudi četvero ustanov učnega zaklada po 105 K s pravnim povračilom za pot sem in nazaj.

One ženske, ki hočejo prositi za eno teh ustanov, morajo svoje prošnje opremljene s poprej navedenimi listinami in zakonitim ubožnim listom

do 15. septembra t. l.

vložiti pri dotičnem c. kr. okrajnem glavarstvu, oziroma pri mestnem magistratu v Ljubljani.

Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko. V Ljubljani, dne 27. avgusta 1914.

3358 3-2

T 18/14/2

Amortizacija.

Po prošnji Frana Orehek, uradnika Vzemnega podpornega društva v Ljubljani, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopnega po prositelju baje izgubljenega predjemnega lista Ljubljanske kreditne banke v Ljubljani s. 265 o zastavljeni srečki zemljiška I. em. ser. 2452, št. 20.

Imetnik tega predjemnega lista se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 1 letu, 6 tednih in 3 dneh, ker bi se sicer po preteku tega roka izreкло, da isti nima nobene moči več.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III, dne 28. avgusta 1914.

3364

Hc II 810/14/2.

Versteigerungs-Edikt.

Am 14. September 1914

um 9 Uhr vormittags werden vom gefertigten Bezirksgerichte im Lagerhause des Speditours Herrn R. Ranzinger in Laibach, Südbahnhofstraße befindlichen, in die Konturmasse des Karl Polz gehörigen Gegenstände, als: sieben Teppiche, drei Vorleger (Felle), drei Servier- und Teetische, ein Dekorationsdivan, ein Klavier, ein Trumeau samt Spiegel und Marmorplatte, ein Schreibtisch, ein Ministerfautenil, eine Kredenz mit Marmorplatte öffentlich versteigert.

Das geringste Anbot beträgt $\frac{1}{3}$ des Schätzungswertes.

Das Meistbot ist sogleich zu erlegen und hat der Ersteher die Gegenstände sofort zu entfernen.

Die zu veräußernden Gegenstände können im oberwähnten Lagerhause am 14. September 1914 zwischen $\frac{1}{9}$ und 9 Uhr vormittag besichtigt werden.

R. I. Bezirksgericht Laibach, Abt. V, am 29. August 1914.

3363

Z. 918/9—III—14

Kundmachung.

Über Auftrag des k. k. Eisenbahnministeriums ist der Einreichungstermin für Angebote von Schwellen, Extra- und Brückenhölzer per 1915 auf den

21. September I. J. verschoben worden.

K. k. Staatsbahndirektion Triest.

Razglas.

St. 918/9—III—14

Po nalogu c. kr. železniškega ministrstva se preloži rok za vlaganje ponudb za prage, les posebne vrste in za mostove za leto 1915

na 21. septembra t. l.

C. kr. ravnateljstvo državne železnice v Trstu.

Strümpfe und sonstige Strickwaren, weiters Wäsche, Krägen, Manschetten u. Krawatten sind am billigsten zu haben im Spezialgeschäfte

A. & E. Skaberné

Grosse Auswahl!

491 104-60

Solide Bedienung!

Beim Einkaufe verschiedener Manufakturwaren bitten sich gef. an die Firma

A. & E. Skaberné

492 104-60

zu wenden.

Engros und Detail! Anerkannt billige Preise!

Schöne Wohnung.

Im Hause Nr. 14 in Gradišče ist eine schöne Wohnung im I. Stocke mit vier Zimmern und allem Zugehör zum nächsten Novembertermin

zu vermieten.

Anfrage beim Hausmeister. 2949 14

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Gang und sonstigem Zugehör, ganz für sich im II. Stock, ist zum Novembertermin und

zwei schön möblierte

Monatzimmer

nebeneinander, jedes mit separ. Eingang. zu vermieten. 3171 6-6

Anzufragen: Judengasse 1, I. Stock.

Anker-Thymol-Salbe

Bei leichteren Verletzungen, offenen und Brandwunden. Dose K -80.

Anker-Liniment. Capsici compos.

Etsatz für Anker-Pain-Expeller

Schmerzstillende Einreibung.

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht usw. Flasche K -80, 1.40, 2.-.

Anker-Eisen-Albuminat-Tinktur.

Bei Blutarmut und Bleichsucht. Flasche K 1.40.

Zu haben in den meisten Apotheken oder direkt zu beziehen von:

Dr. RICHTERS

Apothek „Zum Goldenen Löwen“, Prag 1, Elisabethstraße 5.

3942 25